

weder Wasser noch Wind, weder Erde noch Feuer seinem kostbaren Inhalt jemals etwas anhaben könnten. Seine andere Schrift, genannt die Quelle, hatte er in Jerusalem zurückgelassen, damit andere ihre Version der Frohen Botschaft darauf aufbauen konnten. Aber das hier war etwas anderes, nicht für die Allgemeinheit bestimmt. Er würde es dem Ewigen überlassen, ob es jemals gefunden werden würde. Dann sollten diese Menschen beurteilen, ob er die richtige Entscheidung getroffen hatte.

Während die Sonne hinter den Reisenden langsam im Meer versank, stapften die Pferde mühsam über den lockeren Sand zu den Dünen. Vor ihnen lag eine gelbgrüne Landschaft mit niedrigen Büschen, und in der Ferne sahen sie das Glitzern zahlreicher Seen.

Wie verabredet stimmten die Reisegefährten gleichzeitig dasselbe Lied an: »Dir, Herr, gilt

meine Sehnsucht, mein Gott, auf dich vertraue ich, lass mich nicht versagen, lass meine Feinde nicht triumphieren. Mach mich, oh Herr, vertraut mit deinen Wegen, lehre mich, auf deinen Pfaden zu wandeln.«

*Leiden, 1996*

Dies war für ihn der schönste Moment des Tages. Peter de Haan saß auf dem Sofa in seinem Büro, legte die Füße auf den Couchtisch und zündete sich einen Zigarillo an. Er blickte auf das Wasser des Witte Singels, hinter dem sich die Universitätsbibliothek befand. Es war halb sechs und die archäologische Fakultät so gut wie verlassen.

Obwohl es nicht verboten war, im Büro zu rauchen, hatte er das Fenster gekippt, damit der Rauch abziehen konnte. Nicht jeder wusste den Duft eines Zigarillos zu schätzen, den er persönlich schon immer als beruhigend

empfundener hatte. Um diese Uhrzeit konnte man das Fenster noch öffnen; ab sechs Uhr schaltete sich automatisch der Alarm ein.

Viele seiner Studenten und wahrscheinlich auch einige seiner Kollegen saßen gerade beim Essen an den langen Tischen der Mensa, die im LAK-Gebäude neben der Fakultät untergebracht war. Doch Peter schätzte Momente wie diese, in denen er den Tag ungestört Revue passieren lassen konnte, während er dem Rauch nachblickte, der sich zur Decke kräuselte und manchmal plötzlich von einem Luftzug auseinandergeweht wurde.

Es war ein ruhiger Tag gewesen. Zwei Vorlesungen, am Vormittag Einführung in die Archäologie für Studenten des ersten Studienjahres und am späten Nachmittag die Arbeitsgruppe für Geschichtsstudenten über die Geschichte von Leiden.

Als Historiker war er so etwas wie ein Exot

in der Fakultät, aber als Autor mehrerer Bücher über die Geschichte Leidens, der »Schlüsselstadt«, hatte er sich zunehmend mit den archäologischen Ausgrabungen beschäftigt, die in der Umgebung durchgeführt wurden. Als man ihm als Quereinsteiger die Stelle für Landesarchäologie angeboten hatte, hatte es innerhalb der Abteilung Neider gegeben, und mancher hatte seinen Widerstand immer noch nicht aufgegeben. Peter pendelte seitdem zwischen diesem Gebäude und dem Institut für Geschichte hin und her, zu dem er allerdings auch nicht ganz gehörte. Seit jeher konfliktscheu, fiel es ihm schwer, sich innerhalb der Universität mit all den verschiedenen Gruppen, Interessenskonflikten und Kollegen, die anderen ihren Erfolg neideten, zurechtzufinden.

Peter sah sich in seinem Zimmer um. Eine Wand war komplett mit Bücherregalen